

„Busse tun“ im Gottesdienst?

Was heisst „Busse“, „metanoia“ wirklich? Und wie kann oder soll dazu im Gottesdienst angeleitet werden? Gedanken aus einem Studientag der AfbeT in Aarau.



Emmanuel Rehfeld, Stephanie Korinek und Luca Baschera im Gespräch

Bitte wenden!“, hiess es auf der Einladung zu einem Studientag zu Umkehr und Schuldbekennnis im Gottesdienst am 28. Januar in Aarau. Gut 20 Theologinnen und Theologen nahmen teil. Eingeladen hatte die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie AfbeT. „Busse“ sei nicht nur bibeltheologisch wichtig, postulierten die Organisatoren auf der Einladung. Am Studientag sollte gemeinsam erarbeitet werden, wie Umkehr die gottesdienstliche Praxis „als Ort des Heils“ prägt.

Eine gewisse Wende vollzog der erste Redner, Emmanuel Rehfeld, bereits bei der Vorbereitung seines Referats. Der in der Schweiz aufgewachsene und in Deutschland tätige habilitierte Theologe sollte über biblisch-theologische Erwägungen zum Wesen der „Busse“ sprechen. Seine Vorbereitungen startete er – so führte er zu Beginn des Vortrags aus – mit dem Eröffnungssatz der

95 Thesen von Martin Luther im Hinterkopf: „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: ‚Tut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen‘, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Busse sei.“ Rehfeld fragte sich bald, ob diese Aussage einer neutestamentlichen Prüfung standhielte, auch wenn der katholische Dogmatikprofessor und nachmalige Papst Joseph Ratzinger 450 Jahre nach Luther „Metanoia als Grundbefindlichkeit christlicher Existenz“ bezeichnete.

Emmanuel Rehfeld zeigte in seinem Referat auf, dass der Bussruf als Initialzündung des Evangeliums bei den Synoptikern seinen durchaus prominenten Platz hat, doch aufs Ganze gesehen die Thematik in den biblischen Schriften weit weniger häufig in Erscheinung tritt, als man meinen möchte. Ausserdem: Der Bussruf von Jesus und erst recht von Johannes dem Täufer adressiere eine besondere heilsgeschichtliche Situation.

Was bedeutet metanoia?

Zur Bedeutung des griechischen Begriffs metanoia und dem dazugehörigen Verb, die oft mit „Busse“ respektive „Busse tun“ übersetzt werden, umschrieb Emmanuel Rehfeld das semantische Feld als „Phänomene der tatsächlichen mentalen und praktischen Veränderung“. In einem je nach Kontext näher zu bestimmenden Sinn bezeichne metanoia eine umfassende Umorientierung der persönlichen Ausrichtung und Gesinnung. Dass das griechische Verb in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, nicht den hebräischen Begriff *šuv* („umkehren“) übersetzt, darin sieht Rehfeld einen möglichen Fingerzeig darauf, dass metanoia nicht einfach die Rückkehr an den (idealen) Ausgangspunkt meint, sondern „eine neue Ver-Ortung, einen Überschritt in bislang unbekanntes Gelände“.

Rehfeld findet „Umkehr“ im Neuen Testament fast ausschliesslich als ein Thema der Erstverkündigung („Missionspredigt“) – und nicht so sehr der Gemeindeunterweisung. Wenn man über „Umkehr und Schuldbekennnis im Gottesdienst“ nachdenke, dann gerate Umkehr und Schuldbekennnis jenes Menschen in den Blick, dem doch das Evangelium von Jesus Christus bereits den entscheidenden „Ortswechsel“ zugesprochen habe. So sei zu fragen, was es bedeute, von der bereits erfolgten Umkehr und dem gegenwärtigen „Sein in Christus“ her das wahrzunehmen, was man „Busse“ nennt. Weiter gefragt: Welchen Sinn hat es,

von Busse oder Umkehr der Christusgläubigen zu sprechen?

„Zur Sache rufen“

„Wenn wir nach der Umkehr von Christusgläubigen fragen, dann sind wir vorrangig an die neutestamentliche Gemeindeparklese gewiesen. Die Paraklese hat die Aufgabe, die Christusgläubigen zur Sache zu rufen, das heisst zu dem gekreuzigten Christus und einem ihm gemässen Lebenswandel“, führte Rehfeld mit Verweis auf 1. Thessalonicher 4,1 aus. „Durch die stete Rückbindung an Christus wird der Leib Christi ‚erbaut‘ und wächst zu dem hin, der das Haupt ist“ (Eph 4,15). Die Paraklese sei Mittel der Bewahrung in Christus und damit Präventivmassnahme gegen Abwendung und Abfall. „Die Notwendigkeit der Paraklese im Sinne tröstender Ermunterung ergibt sich zunächst aus der Tatsache, dass die grundlegende Kehrtwende mit ihrer radikalen Neuorientierung die so Umgekehrten automatisch in Leid und Bedrängnis führt.“ Ein positiv verstärkendes Mittel der Paraklese bestehe in der ermunternden Erinnerung der Christusgläubigen an die anfängliche Kehrtwende. Wie die „Sendschreiben“ der Johannesoffenbarung zeigten, sei bei moralischen Verirrungen als einer „Abwendung“ von der Grundlage christlicher Existenz eine erneute „Umkehr“ (metanoia) notwendig.

Taufe und Abendmahl

Die ganze Thematik verdichtet sich gemäss Emmanuel Rehfeld in Taufe und Abendmahl als Wahrzeichen des Heils. Bezeichnenderweise seien metanoia und das dazugehörige Verb im Neuen Testament zwar sehr häufig unmittelbar mit der Taufe verbunden, nie jedoch mit dem Abendmahl. Er nennt die Taufe das Sakrament des Anfangs, Fleisch und Blut Christi seien die Wegzehrung derer, die durch Christus befreit sind und auf das Gelobte Land zugehen. Mit Blick auf das Tagungs-

thema scheint ihm wichtig zu betonen: „Was bei der Taufe und der ihr vorausgehenden Katechese möglicherweise versäumt wurde, lässt sich nicht einfach ins Abendmahl verschieben, ohne dass beide Sakramente in ihrer eigentlichen Bedeutung schweren Schaden nehmen. Das Abendmahl ist – darin dem Passa nicht unähnlich – eine dankbare Jubelfeier der Erlösten (Apg 2,46), kein verschämtes Nachjustieren einer unvollkommenen Taufumkehr.“

Warum doch Busse in der Liturgie?

Nach diesem Referat übernahm Luca Baschera, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte sowie Privatdozent an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Er erläuterte grundlegende Aspekte des klassisch reformierten Verständnisses von Busse bzw. metanoia. Unter anderem: „Busse ist nicht auf einzelne Handlungen oder Riten reduzierbar, sondern sie ist eine Bewegung, die die ganze Existenz des Menschen umfasst.“ Diese ganze innere Bewegung werde durch den Heiligen Geist in Verbindung mit dem Wort des Evangeliums bewirkt, es sei keine Leistung, die ein Mensch erbringen könnte. Der Sinn liturgischer Busse sieht Baschera darin, die metanoetische Grunddimension des Gottesdienstes ins Zentrum einer besonderen liturgischen Sequenz zu rücken. Im besten Fall kämen da die verschiedenen Aspekte der Umkehrbewegung explizit zur Sprache, auf die zahlreiche biblische Erzählungen und Texte hinweisen.

Praktische Umsetzung und Austausch

Baschera leitete ebenfalls ein Abendmahl an, auf welches ein Austausch folgte. Hier standen vor allem Erfahrungsberichte über unterschiedliche Orte des Abendmahls im Gottesdienst im Mittelpunkt, wie zum Beispiel die Frage, ob das Abendmahl im Anschluss an

den eigentlichen Gottesdienst nur für Gläubige stattfinden solle und ob ein Bussteil vor dem Abendmahl theologisch notwendig sei.

Im zweiten Teil des Nachmittags stellte Stephanie Korinek, AfbeT-Vorstandsmitglied und Dozentin am Theologischen Seminar Sankt Chrischona, die besondere Chance des Singens im Gottesdienst vor. Zum einen sei Musik als Klangraum anschlussfähig für religiöse Erfahrungen. Zum anderen verbinde Singen als ganzheitlicher Vorgang leibliche, kognitive und emotionale Vorgänge. Singen stifte ausserdem Gemeinschaft und schaffe zugleich Heimat und Freiräume. „Indem Lieder theologische Inhalte und Melodien verbinden, bieten sie die Möglichkeit, dass Busse und Umkehr bewusst ausgesprochen, vollzogen und erlebt werden können.“ Damit es nicht bei der Theorie blieb, wurden nach dem Referat drei Lieder zur Thematik aus drei verschiedenen Jahrhunderten (Luther, Hiller, Kopfermann) gesungen.

Im abschliessenden Austausch wurde deutlich, dass Singen tatsächlich ganzheitlich erlebt und als geistliche Angelegenheit betrachtet wird. Auf die Frage, wann man gerne im Gottesdienst mitsinge, äusserten die meisten Teilnehmenden, dass sie Lieder mit theologisch aussagekräftigen Texten und gut singbaren Melodien bevorzugen. Ausserdem ging es um Möglichkeiten eines angemessenen Zusammenspiels von Musik, Liedern und Predigt. (dg/sk) ●

AfbeT

Die Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie AfbeT vereint rund 60 Theologen aus der Deutschschweiz. Sie organisiert jährlich einen Studententag, ist Mit-Herausgeberin eines theologischen Jahrbuchs und leistet Druckkostenzuschüsse für theologische Publikationen.

☞ afbet.ch